



MAN NANNT IHN HOMBRE

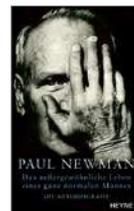
Paul Newmans Autobiografie wurde aus 14.000 Transkript-Seiten destilliert.

VON JOHANNES LAU

»Wir hatten Großes vor. Was genau, weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur noch, dass es groß war.« Und groß wurde es in der Tat: Denn der Mann, der diese Zeilen diktierte, sollte zwar ein ewiger Suchender bleiben, aber dabei dennoch selbst zur Kinolegende werden: Paul Newman. Mit »Das außergewöhnliche Leben eines ganz normalen Mannes« wurde nun seine erst 2019 im Privatarchiv entdeckte Autobiografie erstmals veröffentlicht.

Der Titel ist eine herausragende Tiefstaperei. Schließlich war dieser Mime über Jahrzehnte einer der prägenden Hollywood-Schauspieler: Von den Anfängen als einer jener Stars, die die damals noch unorthodoxe, in der Rückschau aber für die Traumfabrik umso revolutionärere Ausbildung im New Yorker Actors Studio formte, über den Aufstieg zu einem der internationalen Sexsymbole der 1960er Jahre — ein früher Konkurrent war folgerichtig James Dean — bis zum späten Oscar-Triumph 1987 mit »Die Farbe des Geldes«: Den Ehren-Oscar für Verdienste um die Siebte Kunst hatte der Hauptdarsteller von »Haie der Großstadt«, »Der Unbeugsame« oder »Sie möchten Giganten sein« schon bereits vorher abkassiert.

Ein Leben auf der Überholspur — auch meistens privat: Newman schüttet sich hier aus über Alkoholismus, Affären und Autorennen. Sogar im Alter von 80 Jahren setzte er sich — drei Jahre, bevor er 2008 an Lungenkrebs starb — noch ein letztes Mal bei einem Wüstenrennen hinters Steuer. Eine launige Anekdotensammlung, die die Filmfans ebenso unterhalten wird wie sein cineastisches Werk. ■



Paul Newman
Das außergewöhnliche Leben eines ganz normalen Mannes. Die Autobiografie
Heyne, 368 S.

Foto: gemeinfrei

ÜBER DEN PRÄSIDENT- INNENMACHER

Seriöse Befassung mit dem »Enfant terrible« Werner Schwab

VON SYLVIA TREUDL

»Wer eingehender zu Werner Schwab recherchiert, lernt zunächst einmal vor allem etwas über die Medienwelt und den Literaturbetrieb. Dass Schwab selbst Literaturkritiker als »Vehikel zur Selbstdarstellung« der Kritiker verstand, verwundert kaum, denn auf eine anspruchsvollere inhaltliche Auseinandersetzung mit seinen Stücken wartete er im Großen und Ganzen vergeblich.« Das ist — kurz über das Zitat zusammengefasst — der zentrale Ansatzpunkt des Literaturwissenschaftlers Helmut Grugger, den er wählt, um sich Person und Werk eines Außergewöhnlichen zu nähern. Grugger publiziert seine seriös gearbeiteten Textanalysen zu sehr unterschiedlichen Autor/innen und über unterschiedliche Epochen gefächert — beispielsweise: Jean Améry, Hermann Broch, Marie Ebner-Eschenbach, Julia Franck, E.T.A. Hoffmann, Franz Kafka, Thomas Mann, Francesca Melandri, Rainer Maria Rilke, Judith Schalansky, befasst sich mit dem Genre des Generationenromans und legt Wert darauf, stets textzentriert vorzugehen: Wer den O-Ton des jeweiligen Werks als Grundlage der Analyse hernimmt, dem entgeht Getöse und Hype rund um die/den Autor/in, der verlässt sich auf die Befassung mit dem Kern des Werks, das häufig ebenfalls eine gerade in das zeitgeiststafine Talmi passende, oberflächliche Etikettierung erfährt.

Eine herkömmliche Biografie würde dem »Shootingstar der Theaterszene« nicht gerecht, meint der Verlag. Wer also tieferschürfend zu Werner Schwab lesen möchte, lernt bei Grugger in einem sorgfältig konstruierten, übersichtlichen Band. ■



Helmut Grugger
Der radikale Poet Werner Schwab. Theaterstar, Enfant terrible, Anti-Populist
Sonderzahl, 280 S.

Foto: Andreas Urban

